

Häufig gestellte Fragen zum Thema Neophyten

- **Woher kommen Meldungen über Neophyten-Vorkommen?**

Viele Vorkommen sind bereits bekannt oder werden über Feldhut oder Forst gemeldet. Es gibt aber auch immer wieder Meldungen besorgter Bürger und auch die SGD Süd lieferte Hinweise wie auch die Umweltverbände. Die Öffentlichkeit ist in der Regel aber aktuelle eher wenig an der Thematik interessiert. Schneller Handlungsbedarf ist bei solchen Meldungen vor allem gegeben bei den für Menschen gesundheitsschädlichen Neophyten (in Neustadt Riesenbärenklau und Ambrosia). Neustadt hat daher im Januar 2016 eine Kartierung der beiden Pflanzenarten angekündigt, was in der Presse als Erstellung eines „Giftkatasters“ bezeichnet wurde. Diese dramatische Benennung hatte aber keine negativen Folgen sondern schuf im Gegenteil Verständnis für die Notwendigkeit einer Kartierung, da damit die Gesundheitsgefahr betont wurde, die von diesen beiden Neophyten ausgeht.

Bislang wurde die Zuständigkeit vom Land noch nicht festgelegt, praktisch waren aber in der Zeit der unklaren Zuständigkeit die Kreise/Kommunen bzw. ihre Umweltämter und Grünflächenämter (bei Neophytenvorkommen in/an Schulen, Kindergärten etc.) tätig, da es z.B. bei Vorkommen der Herkulesstaude um Gefahrenabwehr geht. In einem Entwurf für eine neue Zuständigkeitsverordnung für den Naturschutz beabsichtigt das Land RP aber tatsächlich die UNBs für zuständig zu erklären, was allerdings weder mit fachlicher noch personeller oder finanzieller Hilfe einhergeht. Das Land scheut sich (eventuell wegen der Befürchtung negativer Publicity wenn es um den Abschuss von Neozoen oder das Fordern von intensiver Neophytenbekämpfung ohne die dafür notwendige Mittelbereitstellung) klare Bekämpfungsvorgaben zu machen, die aber dringend notwendig wären für eine landesweit systematische und damit erfolgsversprechende Bekämpfung.

- **Wer ist zuständig für die Beauftragung von Beseitigungsfirmen?**

Bislang wurde die Zuständigkeit vom Land noch nicht festgelegt, praktisch waren aber in der Zeit der unklaren Zuständigkeit die Kreise/Kommunen bzw. ihre Umweltämter und Grünflächenämter (bei Neophytenvorkommen in/an Schulen, Kindergärten etc.) tätig, da es z.B. bei Vorkommen der Herkulesstaude um Gefahrenabwehr geht. In einem Entwurf für eine neue Zuständigkeitsverordnung für den Naturschutz beabsichtigt das Land RP aber tatsächlich die UNBs für zuständig zu erklären, was allerdings weder mit fachlicher noch personeller oder finanzieller Hilfe einhergehen soll und von der Stadt Neustadt entsprechend kritisch betrachtet wird. Das Land/Ministerium hat bislang keine klaren Bekämpfungsvorgaben herausgegeben, die aber dringend notwendig wären für eine landesweit systematische und damit erfolgsversprechende Bekämpfung.

- **Welcher Personen/ Firmen sind für Beseitigung der Neophyten zuständig?**

Bislang besteht wie gesagt noch keine Zuständigkeit. Da in §40a BNatSchG aber die Pflicht verankert ist gegen invasive Arten vorzugehen, dürfte diese grundsätzlich bei den Naturschutzbehörden liegen, die wiederum entweder städtische Pflegeteams oder externe Firmen mit der Bekämpfung von Neophyten beauftragen.

§40a BNatSchG: (1) Die zuständigen Behörden treffen nach pflichtgemäßem Ermessen die im Einzelfall erforderlichen und verhältnismäßigen Maßnahmen, um

1. sicherzustellen, dass die Vorschriften der Verordnung (EU) Nr. 1143/2014, dieses Kapitels und der auf ihrer Grundlage erlassenen Rechtsvorschriften in Bezug auf invasive Arten eingehalten werden und um
2. die Einbringung oder Ausbreitung von invasiven Arten zu verhindern oder zu minimieren.

- **Welche Neophyten kommen in Neustadt vor?**

Neustadt weist eine hohe Artenvielfalt auf, leider aber auch bei den Neophyten: V.a. Ambrosie, Herkulesstaude, Staudenknöterich und indisches Springkraut aber daneben auch Jakobskreuzkraut (Weiden Geinsheim)), Armenische Brombeere (Geinsheim), Goldrute (im Gleisbereich), Kermesbeere (Vorderwald) und Spätblühende Traubenkirsche (Schieferkopf Hambach)) sowie natürlich Robinie, Essigbaum und Götterbaum wobei diese an Gewässern in Neustadt aber eigentlich keine Probleme bereiten. Aktive Bekämpfungsmaßnahmen unterschiedlicher Intensität erfolgen zurzeit nur gegen die ersten 4 bzw. bedingt durch Mulchen auch gegen das Jakobskreuzkraut bzw. durch händisches Ausreißen von Zufallsfunden im Wald auch gegen die Spätblühende Traubenkirsche.

Von besonderem Risiko für den Menschen sind aber Ambrosia und Herkulesstaude, deren Vorkommen in Neustadt daher 2016/17 erfasst wurden.

- **Mit welchen Mittel/Maßnahmen werden Neophyten bekämpft?**

In Neustadt mechanisch, da sich die Neophyten meist entlang von Gewässern befinden, was einen Einsatz von Chemie verbietet. Erfahrungen mit einem Heißschaum- oder Heißwasserverfahren liegen noch nicht vor. Eventuell könnte aber zukünftig ein Verfahren getestet werden mit Bekämpfung der Neophyten durch heißes Wasser. Neben dem Schnitt (Mulchen/Fräsen) der Pflanzen wird in Neustadt auch mit einem Abdecken von Knöterichbeständen mit schwarzer Folie experimentiert zum Beispiel in der Wallgasse oder im Finstertal.

In Neustadt wurden 2016 und 2017 die Neophytenvorkommen in der freien Flur kartiert um diese gezielt bekämpfen zu können. Eine erstmals konsequente Bekämpfung nur der Herkulesstaude und der Knöterichbestände und nur in der freien Flur(d.h. z.B. nicht in der Stadt oder den Ortsteilen am Speyerbach) durch mechanischen Schnitt kostet in 2018 rund 23.000€. Der erste Arbeitsgang bestand im April/Mai in einem tiefen abschneiden der Pflanzen auf der Grabenböschung mit einem Mähkorb und dann bearbeiten mit einer Forstfräse auf dem angrenzenden Grasweg sowie 3 weiteren Mulch-Durchgängen bis September (d.h. April/Mai, Juni, Juli und September). Diese häufigen Durchgänge sind notwendig wegen der bald einsetzenden Notblüte.

- **Über welchen Zeitraum werden solche Maßnahmen festgesetzt?**

Darüber wie lange insbesondere hartnäckige Neophyten wie der Staudenknöterich bekämpft werden müssen liegen noch keine Angaben vor. Der Staudenknöterich wird in Neustadt schon seit mindestens 20 Jahren bekämpft wobei diese (mechanische Bekämpfung) jährlich wiederholt werden muss. Diese Bekämpfung verhindert zumindest erfolgreich die Ausbreitung. Die Folienmethode soll dagegen schon nach 4-5 Jahren nachhaltigen Erfolg zeitigen und dazu führen, dass die abgedunkelten Knöterichbestände vollständig abgestorben sind.

- **Welche Problematiken tauchen bei der Bekämpfung auf?**

Zahlreiche: zum einen ist eine mechanische Bekämpfung teuer, da 5-6mal im Jahr gemulcht werden muss, weil die Pflanzen rasch nachtreiben und zum Beispiel der Riesenbärenklau Notblüten bildet (d.h. Blüten schon bei einer Höhe von erst 20cm). Hinzu kommt, dass bei einigen Arten (insbesondere dem Knöterich) das Material vor Ort abtransportiert und so entsorgt werden muss, dass eine weitere Ausbreitung durch das Schnittgut verhindert wird. Zum anderen besteht kein vollständiges Kataster für Neophyten. In Neustadt wurde in 2016 mit dem Aufbau eines „Giftkatasters“ begonnen um möglichst vollständig Herkulesstaude und Ambrosiabestände zu kartieren. Aufgrund der Größe der Fläche ist aber nicht auszuschließen, dass sich bislang unbekannt Vorkommen auch außerhalb der derzeitigen Pflegebereiche befinden.

Bei der Bekämpfung von Herkulesstaude und Ambrosia ist zudem auf den Arbeitsschutz zu achten (kein Kontakt mit dem gefährlichen Pflanzensaft bzw. den allergenen Pollen). Speziell bei der Herkulesstaude wird oft eine händische (und entsprechend zeit- und arbeitsaufwändige) Bekämpfung als Mittel der Wahl vorgeschlagen. Da sich die Pflanzen aber oft in den Gräben befinden und dort zum Teil in der mit Knochensteinen gepflasterten Sohle wuchern, ist ein Herankommen an die Knollen schwierig bis unmöglich. Das Problem, das die Wurzeln nicht erreichbar sind gilt noch mehr für den Knöterich der 2-3m tief zum Beispiel in Ufermauern wurzelt und so mechanisch gar nicht nachhaltig zu bekämpfen ist wenn man nicht Ufermauern komplett ab- und wiederaufbauen will/kann oder einen großflächigen (und teuren) Erdaustausch an Gräben vornimmt um auch tatsächlich alle Wurzeln zu entfernen.

- **Wird die Öffentlichkeit über das Thema informiert bzw. inwieweit weiß die Bevölkerung darüber Bescheid?**

Die Öffentlichkeit ist informiert- Rückfragen dazu halten sich aber sehr in Grenzen. Am 16.1.2016 stand zum Beispiel in der Rheinpfalz, das Neustadt ein „Giftkataster“ erarbeitet, wobei auch der Umweltausschuss sich jedes Jahr nach dem aktuellen Stand bei der Neophytenbekämpfung erkundigt. Einige Bürger (meist ältere) melden Neophytenvorkommen auch von sich aus.

- **Bringen Neophyten auch Vorteile für die Stadtverwaltung Neustadt oder Vorteile für die Bevölkerung mit sich? Wenn ja, welche?**

Nein, unterm Strich nicht, sondern momentan nur Kosten für die Bekämpfung. Bei dem indischen Springkraut wird zum Teil der Blühaspekt und die Nahrungsquelle für Bienen als positiv hervorgehoben. Das könnten aber auch andere heimische Arten leisten.

- **Nachteile für die Stadtverwaltung?**

Der hohe finanzielle und personelle Aufwand für die Bekämpfung. Neben der Beauftragung von Firmen sind die Bestände ja auch im Vorfeld zu dokumentieren, der Erfolg der Maßnahmen zu kontrollieren und auch gemeldete Einzelvorkommen meist in kurzer Zeit (→ bei gefährlichen Arten wie dem Riesenbärenklau) zu bekämpfen, was ebenfalls viel Zeit kostet. Aufgrund des großen Aufwands für die Bekämpfung und des hartnäckigen Nachwachsens der meisten Neophyten sowie fehlender Strategien, Vorgaben und fachlicher Bekämpfungshilfen des Landes sowie fehlender Ausstattung der Kreise und Kommunen mit den notwendigen finanziellen und personellen Ressourcen existiert zur Zeit und wohl bis auf weiteres keine flächendeckende konsequente Bekämpfung der Neophyten in Rheinland-Pfalz bzw. auch auf Bundesebene. Wichtig ist aber zumindest zu versuchen die Neophyten aus den naturschutzfachlich sensibelsten Bereichen (insbesondere Naturschutzgebieten) fern zu halten bzw. die Ausbreitung in diese zu verhindern. Es geht also um das Aufhalten der Ausbreitung von Neophyten mit einem noch vernünftigen Kosten-Nutzen-Verhältnis, aber nicht um eine Totalbeseitigung, die nach ihrer langjährigen Etablierung in der Region gar nicht mehr praktikabel wäre.